

Die Engländer Oliver Jackson und Richard Wyner : Drucker zu Zürich

Autor(en): **Leemann-van Elck, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Sammler und Familienforscher = Le collectionneur et généalogiste suisse**

Band (Jahr): **10 (1936)**

Heft 11: **Der Schweizer Sammler und Familienforscher = Le Collectionneur et généalogiste suisse**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-387281>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER SCHWEIZER SAMMLER UND FAMILIENFORSCHER

Le Collectionneur et généalogiste suisse

Bücher, Ex-libris, Graphik, etc.

Organ der
Schweizer Bibliophilen Gesellschaft, der
Vereinigung schweiz. Bibliothekare und
der schweiz. Gesellschaft für Familien-
forschung

Livres, Ex-libris, Estampes, etc.

Organe de la
Société suisse des bibliophiles, de
l'Association des Bibliothécaires suisses
et de la Société suisse d'études
généalogiques

Herausgeber: Dr. *Wilh. J. Meyer*

Verleger: Apiarius-Verlag (Paul Haupt), Bundesgasse 34, Bern

Die Engländer Oliver Jackson und Richard Wyrer, Drucker zu Zürich

Von P. Leemann-van Elck

Die kirchenreformatorischen Bestrebungen der zürcherischen Geistlichkeit und deren durch Christoph Froeschauer in alle Welt verbreiteten lateinischen Abhandlungen zogen die Aufmerksamkeit vieler englischer, gleichgesinnter Intellektueller auf Zürich.

Schon 1536/37 weilten hier sieben Engländer, angezogen durch die Lehren Antistes Heinrich Bullinger und ihnen sind später weitere gefolgt. John Burcher bewarb sich 1545 um das zürcherische Bürgerrecht, John Hooper, später Bischof von Gloucester und Worcester, verbrachte 1547—49 zwei Jahre bei Bullinger¹⁾ und John Bale, nachmaliger Bischof von Ossory in Irland, hielt sich wahrscheinlich 1543 ebenfalls in Zürich auf; er ist des Lobes

¹⁾ Theod. Vetter: «Johannes Hooper, Bischof von Gloucester und Worcester, und seine Beziehungen zu Bullinger und Zürich», in: Turicensia, S. 129 f.

voll über die Gastfreundschaft seiner Bewohner²⁾. In London hatte sich der Basler Reginald Wolf nicht nur als Buchdrucker, sondern auch als Gelehrter und Altertumsforscher einen Namen gemacht. Aus seiner Offizin zur «ehernen Schlange» bei der St. Paulskirche gingen viele theologische Schriften hervor, die für die Ausbreitung der Reformation in England von Bedeutung waren. Er stand bei Heinrich VIII., Thomas Cromwell, Thomas Crammer und später auch bei der Königin Elisabeth in hoher Gunst. Er war ein warmer Freund der Reformation und unternahm regelmässig Reisen nach den Frankfurter Messen, bei welchem Anlasse er schon seit 1536 Briefe und Botschaften an Christoph Froschauer für die Zürcher Theologen übermittelte³⁾. 1547/49 hatte Augustin Fries drei geistliche Druckschriften von John Hooper in Zürich veröffentlicht und aus der Offizin Froschauer gingen 1550 eine Sedez-Ausgabe des Neuen Testaments nach der Uebertragung des Miles Coverdale, welcher Ausgabe bei einigen Exemplaren ein anderswo gedrucktes, besonderes Titelblatt, 6 unu. Kalendertafeln und 8 unu. Bl. Register beigefügt wurden, und in Quart eine Ausgabe der vollständig bei ihm gedruckten Coverdalebibel hervor. Diese steht bezüglich Ausstattung freilich der ersten englischen Bibel von Coverdale von 1535, die nicht bei Froschauer gedruckt worden war, sondern wahrscheinlich in Marburg durch den Kölner Drucker Eucharius Cervicornus (Hirtzhorn), bedeutend nach⁴⁾. Im April des Jahres 1554 kamen 13 englische Religionsflüchtlinge nach Zürich, um der Auslegung des Evangeliums durch Bullinger zu folgen, der ihnen wöchentlich einige Erbauungsstunden erteilte. Sie wohnten in Gemeinschaft im Hause zu der «hinteren Linde», hinter der «Trüw», und demjenigen zur «vorderen Linde»⁵⁾ (Stüssihofstatt), das im

²⁾ Theod. Vetter: «Englische Flüchtlinge in Zürich während der ersten Hälfte des 16. Jahrh.», in: Neujahrsbl. d. Stadtbibl. Zürich 1893.

³⁾ Vetter a. a. O., S. 3 und A. Lätt: «Schweizer im Ausland», S. 207.

⁴⁾ L. A. Sheppard «The Printers of the Coverdale Bible, 1535», in: The Library, Dec. 1935. S. A.

⁵⁾ Heinrich Bullingers Diarium (Annales vitae), S. 46.

Besitze von Christoph Froschauer war und 1564 testamentarisch von ihm dem Spital vermacht wurde⁶⁾).

Kein Wunder, dass auch wandernde englische Druckergesellen ihren Weg, gewöhnlich über Antwerpen, Köln, Frankfurt a. M., Strassburg und Basel, nach dem gastlichen, freigeistigen Zürich, zu dem weitberühmten, potenten Druckerherrn Christoph Froschauer dem Aeltern fanden, wo sie, wohl nur für kürzere Zeit (etwa ein Jahr), als Setzer, wahrscheinlich vorwiegend lateinischer Druckschriften, in Arbeit standen und dann in der Regel wieder weiterwanderten. Froschauer beschäftigte stets eine grössere Anzahl einheimischer und fremder Setzer, Drucker und Formschneider. Solange diese sich anständig benahmen und mit den Satzungen der zürcherischen Verfassung nicht in Konflikt gerieten, sind ihre Namen in den Matrikeln und Protokollen meist nicht verzeichnet worden und wir kennen sie daher nicht. Die Kunde von der Anwesenheit zweier in Zürich als Drucker arbeitender Engländer, nämlich Oliver Jackson (Jacobson) und Richard Wyer, ist uns einzig im Kolophon je einer, von ihnen in englischer Sprache in Zürich gesetzten und wahrscheinlich bei Froschauer gedruckten Schrift (Bibliogr.)*), überliefert worden.

Oliver Jackson druckte 1543 die von John Bale, unter dem Pseudonym John Harrison, verfasste theologische Streitschrift «Noch ein Anlauf gegen den römischen Fuchs». Sie ist gegen das Papsttum gerichtet und lehnt sich an diejenigen William Turners «Jagd und Entdeckung des römischen Fuchses», die in Basel gedruckt worden war. Jackson verwendete dazu eine reine (auch w und y) Antiquatype mit einem Schriftkegel von 4 mm und im Text in mehrzeiligen Einschaltungen eine gotische Letter (nicht bei Haebler) von 4,75 mm. Beide Typen kommen anderweitig in Zürich nicht vor. Die zwei, im Texte mitverwendeten Zierinitialen: I 21×21 mm, Ornamente, und H 27×27 mm, kniende, Trauben

⁶⁾ Salomon Vögelin: «Christoph Froschauer», S. 12.

*) Die Bibliographie wird erst später einem Sonderdruck beigegeben.

lesende Putte, kamen in Zürich sonst bei keinem Drucke in Anwendung. Das gut assortierte Typenmaterial wurde von Jackson wohl mitgeführt und gehörte diesem. Der Druck erfolgte wahrscheinlich auf der Presse Froschauers und mit dessen Zustimmung. Da er der englischen Sprache nicht mächtig war und die gegen den Katholizismus gerichtete Streitschrift ohne Zweifel Aufsehen und in den angegriffenen Kreisen Verdruss erregen musste, fand er es wohl angezeigt, seinen auch in England guten Klang besitzenden Namen nicht aufs Spiel zu setzen und anonym zu bleiben.

Richard Wyer druckte 1548 die englische Uebersetzung der 1530 bei Froschauer erschienenen Schrift Ulrich Zwinglis «Ad Carolum Romanorum imperatorem fidei ratio» (Finsler Nr. 92), zu Deutsch: «Das Bekenntnis und die Erklärung des Glaubens von Huldreich Zwingli an Kaiser Karl V.». Zum Drucke gebrauchte er gotische Lettern, ähnlich Haebler M 98, mit einem Schriftkegel von 4,3 mm, die in Zürich sonst bei keinem andern Drucker vorkommen. Die eingeschalteten zwei weissen Zierinitialen auf schwarzem Grund, W 14×14 mm und W 26×28 mm, diese mit 2 Rosetten verziert, sind stark abgenützt und für Zürich unbekannt. Es handelt sich also auch hier um das vom Drucker mitgebrachte Typenmaterial. Der durch englische Glaubensgenossen und Bullinger angeregte Druck erfolgte wohl ebenfalls auf der Presse Froschauers, der es vorzog, auch hier anonym zu bleiben. Dazu hat vielleicht der Umstand, dass Kaiser Karl V. gegen die von Froschauer 1548 edierte Stumpfsche Chronik ein Verkaufsverbot erliess⁷⁾, beigetragen; denn es ist wahrscheinlich, dass die Druckschrift nicht wie auf dem Titelblatt des Exemplares der Zentralbibliothek Zürich (Zw 93k) steht, im Jahre 1543, sondern im Jahre 1548, gemäss dem Exemplare des Britischen Museums in London (C. 37. b. 44), gedruckt worden ist. Wie ich an Hand des photographisch reproduzierten Exemplares der Z. B. Z. (Phot. Q 304) festgestellt habe,

⁷⁾ P. Leemann-van Elck: «Der Buchschmuck der Stumpfschen Chronik», S. 11/12.

handelt es sich bei den beiden Drucken um den absolut gleichen Typensatz. Die Abweichung liegt in der Jahrzahl des Titelblattes, also in einem Druckfehler, der während des Druckens festgestellt worden war und daher nur noch bei einem Teil der Auflage, durch Einschaltung des fehlenden V, richtiggestellt werden konnte. Nur ein paar wenige Punkte, Striche und ein Buchstabe sind bei dem einen Exemplare weggefallen, was aber offenbar während des Druckes geschah, da die Form wacklig war; sonst stimmen die beiden Stücke bis in alle Einzelheiten genau überein.

Ueber die persönlichen Verhältnisse der beiden Engländer ist mir nichts bekannt geworden. Sie dürften aber da und dort ihre Spuren hinterlassen haben und vielleicht führen diese Zeilen dazu, sie aufzudecken.

Ein unbekanntes Goethe-Bildnis in Zürcher Privatbesitz

Vortrag von Prof. Dr. *Hans Hildebrandt*, Stuttgart, gehalten am 5. September 1936 auf dem XIV. Internationalen Kunstgeschichtlichen Kongress in der Schweiz

Goethe zählt zu jenen Deutschen, die der ganzen Welt gehören. So darf die Entdeckung eines unbekanntes Goethebildnisses wohl auch auf die Anteilnahme eines Kongresses rechnen, der die Kunstwissenschaftler aller Völker zu freundschaftlichem Gedankenaustausch und gemeinsamer Arbeit versammelt.

Ihnen Allen drängte sich gewiss bei Ankündigung meines Vortrags die Frage auf: Wie kann nach über hundert Jahren bis in die letzten Einzelheiten des Lebens und Wirkens vorgetriebener Goetheforschung noch ein unbekanntes Bildnis zu entdecken sein? Denn das Porträt, von dem heute die Rede sein soll, ist keines jener wenigen verschollenen Bildnisse, deren Nachweis ich Dr. Franz Götting am Frankfurter Goetheanum dankte. Es sind dies ein Porträt auf einem Pfeifenkopf, von Goethe in einem Briefe vom 26. August 1820 an seinen Sohn August erwähnt; sodann